

Fragebogen

zur Zeit

Name: Ariane Koch

Beruf: Autorin/Künstlerin

Alter: 31

Ort: Basel

Datum: 25. April 2020



Seit Ende Februar 2020 hält ein Thema – das Coronavirus oder COVID-19 – die Menschen auf der ganzen Welt in Schach. Es gibt kaum jemand, der nicht davon betroffen ist. Die Menschen werden mit einschneidenden Massnahmen konfrontiert, die zu ihrem medizinischen Schutz sein sollen. Doch im Zuge dieser Massnahmen tauchen Fragen auf, die weiter greifen – für uns persönlich und für die Welt. Die Situation erfordert, dass wir uns über unser Selbstverständnis klar werden und uns vergegenwärtigen, welche Werte uns wichtig sind und in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Das Philosophicum bittet deshalb Menschen aus verschiedenen Ländern, inne zu halten und sich zur aktuellen Zeit, zu sich selbst und zu ihrer Gesellschaft, Gedanken zu machen.

In regelmässigen Abständen finden Sie auf unserer Webseite www.philosophicum.ch die neuen Antworten vor.

Die Teilnehmenden können den Fragebogen auf Wunsch anonym beantworten und werden eingeladen, diesem ein Foto von der Aussicht aus ihrem Fenster hinzuzufügen.

1 Was war für dich in letzter Zeit die grösste Veränderung?

Mein Aufenthaltsstipendium in Paris habe ich frühzeitig abgebrochen, mein Umzug nach Berlin kann vorerst nicht stattfinden, mein aktuelles Theaterprojekt «Drei Neue Bunker» muss ganz neu gedacht werden. Ich bin in Basel gestrandet. Meine zur Zeit weiteste Reise-destination: Ruine Pfeffingen.

2 Worüber denkst du in diesen Tagen nach?

Ich mache mir Sorgen um den Stellenwert von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft. Die Art und Weise wie Kunst «gerettet» wird, ist vor allem wirtschaftlich begründet. Kunst funktioniert aber (auch) jenseits eines ökonomischen Systems. Wie können wir die demokratische Notwendigkeit von Kunst präsenter machen, fruchtbarer diskutieren – auch auf realpolitischer Ebene?

3 Was hat sich in deinem Alltag durch die Massnahmen rund um das Corona-Virus geändert?

Ich fahre über keine nationalstaatlichen Grenzen. Ich wohne nicht in mehreren Wohnungen und Städten. Ich gehe nicht aus. Ich arbeite mehr, lese mehr, denke mehr nach. Ich mache mir Sorgen. Ich schlafe wie ein Stein. Ich backe ständig Kuchen.

4 Könnten die indirekten Folgen des Corona-Virus dein Land stärker verändern als seine direkten Folgen?

Die Schweiz ist schon jetzt nicht mehr dieselbe. Es wandelt sich alles rasant und gleichzeitig. Es ist gut, dass sich viele Leute mit dem

Funktionieren oder Nicht-funktionieren von demokratischen Freiheiten und Abläufen, mit Lohnungleichheit, dem bedingungslosen Grundeinkommen und anderen kapitalistischen Problemen und/oder Lösungen beschäftigen. Es ist aber noch offen, wohin das führt. Ich fürchte mich vor längerfristig geschlossenen Grenzen, den tatsächlichen und den gedanklichen. Ich fürchte mich auch davor, dass im Kulturbetrieb während den nächsten Jahren gespart wird, und dass wir es bald mit einer Art Kulturwüste zu tun bekommen werden.

5 Auf welche Veränderung im Zusammenhang mit dem Coronavirus möchtest du in deinem Leben nicht mehr verzichten?

Menschen scheinen in der Isolation mehr zu denken. Das Denken soll bleiben, die Isolation lieber nicht! Auch bleiben soll die Belebtheit der Steinbänke auf dem Vogesenplatz und der Dreirosenbrücke (in Basel).

6 Von welcher Veränderung hoffst du, dass sie bald wieder aus deinem Leben verschwindet?

Die Distanziertheit!

7 Hat dir die Coronakrise neue Erkenntnisse über dich selbst, dein Umfeld oder die Gesellschaft gebracht?

Die Krise hat mir gezeigt, dass ich, mein Umfeld und die Gesellschaft nicht nur jeweils für sich selbst schauen können. Wir alle sind auf sozial-denkende Netzwerke (z.B. Kunst) und Menschen angewiesen, um nicht zu vereinzeln und zu verkümmern.

8 Was zeichnet für dich das «Mensch-Sein» aus?

Ich bin Mensch, wenn ich schreiben, beziehungsweise denken darf, und wenn ich das Gedachte mit jemandem teilen kann oder jemand sein Gedachtes mit mir teilt.

9 Worin könnte aus deiner Sicht die grösste Dummheit der Menschheit bestehen?

Wenn der Mensch nicht bemerkt, dass er ein sozial-abhängiges Wesen ist, dann ist er dumm.

10 Mit welchen Gefühlen und Gedanken denkst du an die Zukunft in 30 Jahren?

Ich bin erstaunt darüber, wie unfähig der Mensch ist, Zukunftsvisionen zu entwerfen. Der Mensch muss sich anstrengen, Zukunft (bis in 30 Jahren) besser denken zu können. Es sollte jetzt ein Zukunftsschulfach eingeführt werden!